

Rheingauer Beobachter

Einziges und amtliches Organ



der Stadt Eltville u. Umgegend.

Erscheint **Mittwochs** und **Sonntags**
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von **Alwin Boege** in Eltville a. Rh.

Abonnementspreis pro Quartal **M. 1.00** für Eltville u. auswärts
(ohne Trägerlohn und Postgebühr).

Inseratengebühr per 5-gespaltene Petit-Zeile 10 4.

Nachweislich größte Abonnentenzahl in Eltville.

N^o 32.

Eltville, Mittwoch, den 19. April 1899.

30. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer unseres Blattes
umfaßt 2 Blätter (6 Seiten).

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Erklärung des Majors a. D. und Kammerherrn Götz von Olenhusen liegt nunmehr bereits vor. Gegenüber der Behauptung der Braunschweiger „N. N.“, der Kaiser habe gegenüber Herrn Götz v. Olenhusen geäußert, wenn er, der Kaiser, 1866 schon mitzuraten gehabt hätte, wäre Hannover nicht annektiert worden, schreibt der genannte Herr dem „Hannov. Cour.“ folgendes:

Hannover, 14. April.

Bezugnehmend auf die in der heutigen Abendnummer des „Hannov. Couriers“ unter den telegraphischen Nachrichten citirte Notiz aus den Braunschweigischen Neuesten Nachrichten“ erkläre ich hiermit, daß Se. Majestät der Kaiser sich mir geg.über nie über die Annexion Hannovers ausgesprochen hat und daher die mir untergeschobene Äußerung niemals von mir gemacht ist.

Im Uebrigen behalte ich mir alle weiteren Schritte gegen die Verbreiter dieser Nachricht vor.

G. Götz v. Olenhusen,
Königlicher Kammerherr, Major a. D.

Dieses Dementi ist so unzweideutig, daß die Braunschweiger „Neuesten Nachrichten“ dem gegenüber werden eingestehen müssen, daß sie eine falsche Meldung verbreitet haben.

* Berlin, 16. April. (Zur Sommerreise der Kaiserin.) Ob die Kaiserin mit den Prinzen und der Prinzessin in diesem Sommer Berchtesgaden oder einen anderen Gebirgsort in Bayern aufsuchen wird, steht zurzeit noch nicht fest. Man rechnet mit dem Umstande, daß Berchtesgaden in

der Mitte des Sommers sehr heiß und sehr belebt ist. Der Kaiserin liegt daran, einen ruhigen Aufenthalt im Gebirge zu finden.

* Berlin, 15. April. Wie der „Vorwärts“ meldet, erzählt man in Botschafterkreisen als unbedingte Wahrheit, daß der Oberbürgermeister Dr. Kirchner die kaiserliche Bestätigung überhaupt nicht erhalten werde. Der Kaiser habe die Absicht ausgesprochen, aus Berlin und den gesamten Vororten eine besondere Provinz zu machen. Alsdann solle ein Oberpräsident an die Spitze des ganzen Gebiets gestellt werden, während jedem einzelnen Distrikt ein Regierungsrat als Oberhaupt beigegeben würde. Zur Verwirklichung dieses Planes bedürfe es natürlich der Zustimmung des Landtags, und deshalb solle eine diesbezügliche Vorlage dem Landtag noch in dieser Session zugehen. Man glaubt an maßgebender Stelle, daß der Landtag für eine derartige Vorlage jetzt reif sei.

* Berlin, 17. April. Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt:

Einige von Beamten des Reichs und Preußens gebildete Vereine haben eine bedauerliche und bedenkliche Haltung angenommen. So fern auch der Regierung die Absicht liegt, die Beamten von der Bildung von Vereinen und Gesellschaften zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage und zur Hebung ihrer geistigen und sittlichen Ausbildung zurückzuhalten, oder deren Petitionsrecht zu beschränken, ebenso bestimmt muß doch von kaiserlichen und königlichen Beamten erwartet und verlangt werden, daß sie gewisse Schranken innehalten, welche durch ihre geleisteten Eide und ihre amtliche Stellung gegeben sind. Die Teilnahme an Vereinen, welche hiermit in Widerspruch stehende Bestrebungen verfolgen und besonders beabsichtigen, durch massenhafte Gewinnung von Vereins-Mitgliedern einen Druck zum Zwecke der Durchsetzung ihrer Forderungen auf vorgelegte Behörden zu üben, ist, wie die Beamten bei objektiver Prüfung selbst einsehen müssen, für sie nicht statthaft. Die kaiserlichen und königlichen Beamten werden, wie die Regierung zuversichtlich anvertraut, auch ohne daß Sie von den vorgelegten

Behörden auf die Unzulässigkeit eines solchen Verhaltens aufmerksam gemacht werden, sich von derartigen Bestrebungen fern halten, und falls sie das Bewußtsein ihrer Beamtenpflicht vor der Teilnahme an solchen Vereinen nicht ohnehin bewahrt hat, zukünftig die bezeichneten Vereine meiden und die betreffenden Fachorgane nicht weiter durch Beteiligung an denselben fördern. Niemals mehr als in der gegenwärtigen Zeit, wo die Umsturzpartei an den Grundfesten des Staates zu rütteln sucht, ist das eine der obersten Pflichten aller öffentlichen Beamten. Sie müssen es als ihre Pflicht erkennen, in dieser Richtung der königstreuen Bevölkerung vorbildlich zu sein.

Oesterreich-Ungarn.

Was wird die Friedenskonferenz erreichen?

* Wien, 15. April. Die „Neue Freie Presse“ holte bei einem hervorragenden Diplomaten Auskunft über mehrere mit der Haager Friedenskonferenz im Zusammenhang stehende Fragen ein. Zunächst wurde gefragt, ob die Konferenz nach einer bestimmten Zahl von Sitzungen mit greifbarem Resultate auseinander gehen, oder ob sie sich ins Endlose hinziehen werde. Die Antwort lautete: Bestenfalls könne die Konferenz schon nach einem Monat schließen, was aber kaum zu erwarten sei, da sie eine zu große Summe von Fragen zu erörtern habe und die Beratungen sich mit Rücksicht auf die Zahl von nahezu hundert Teilnehmern ziemlich schwerfällig gestalten werden. Die technisch-militärischen Beiträge werden vermutlich von den diplomatischen Bevollmächtigten der Staaten getrennt tagen. Auf die Frage, wer auf der Konferenz das Präsidium führen werde, wurde geantwortet, das sei noch nicht entschieden. Nach diplomatischem Brauch wäre der niederländische Minister des Aeußeren Beaufort dazu berufen. Möglicherweise werde Beaufort selbst vorschlagen, da die Konferenz den Intentionen des Zaren zu verdanken sei, daß dessen Vertreter, der Botschafter

Aus Leidenschaft.

Original-Roman

von

Arthur Eugen Simson

(40. Fortsetzung und Schluß.)

Langsam näherten sie sich den Anlagen. Alberts Brust dehnte sich in der reinen, frischen Luft, die Anstrengung hatte auf seinen blassen Wangen eine leichte Röte hervorgerufen.

„Dort kommt Degen,“ sprach er plötzlich.

Er fühlte wie Herthas Arm leise erzitterte.

Auf einen Stod gestützt, kommt der Kommissär entgegen. Auch er hatte sie bereits gesehen und grüßend schwenkte er einen Brief in der Luft.

„Das wird ein fröhliches Wiedersehen, denn hier — hier bringe ich eine frohe Nachricht, vor wenigen Minuten habe ich sie erhalten!“ rief er ihnen entgegen.

„Ist der Verbrecher entdeckt?“ fragte er.

„Ja — ja! Blum ist es gelungen, was ich so gern ausgeführt hätte. Hier, diese Depesche verleiht es mir — der Mörder ist entdeckt und hat seine That gestanden, der letzte Schatten eines Verdachtes ist damit von Ihnen genommen!“ fügte er zu Albert gewendet hinzu.

„Und wie — wie heißt er?“ fragte dieser.

„Taschner. Er hat Buschmann erschlagen und auch mich zu ermorden versucht.“

Die Freude des Wiedersehens verdrängte schnell die Ueberraschung. Albert hätte auffauchen mögen, denn nun durfte die volle Hoffnung wieder in seine Brust einziehen.

Hertha vermochte die Thränen der Freude nicht zurückzuhalten, als Degen ihr die Hand zum Grusse reichte. Sein Gesicht war noch bleich, seine Augen schienen größer geworden zu sein und an Glanz gewonnen zu haben.

„Wir haben uns lange nicht gesehen,“ sprach er.

„Sie haben schlimme Tage durchlebt,“ erwiderte Hertha, deren Augen sich senkten.

„Und doch waren sie nicht ohne freundliche Lichtblicke,“ fuhr Degen fort. „So oft Ihr Vater von Ihnen kam und mir einen Gruß mitbrachte, vergaß ich, wie sehr ich litt. Ich eilte im Geiste dann zu Ihnen, ließ mich an Ihrer Seite nieder und plauderte mit Ihnen, wie ich es so oft gethan hatte. Wenn man still und allein darnieder liegt, ist das Gemüt für jede Erinnerung doppelt empfänglich.“

„Und einen Gewinn haben wir auch durch Ihre Verletzung davon getragen,“ rief Dornberg heiter. Wir können jetzt eine doppelte Gefeierung feiern und wollen dies vereint thun, sobald Sie sich noch etwas mehr erholt haben. Sie bleiben doch hier, bis Sie vollständig wieder gekräftigt sind?“

„Ja, es ist mir ein längerer Urlaub gewährt, den werde ich hier zubringen.“

„Auch wir bleiben hier, bis Albert sich vollständig

wieder erholt hat,“ fuhr Dornberg fort. „Haben Sie bereits Andern mitgetheilt, daß Taschner der Mörder ist?“

„Nein, es würde mir auch lieb sein, wenn es vorderhand noch Geheimniß bliebe. Der Bürgermeister ist hingereist, um seinen künftigen Schwiegersohn zu besuchen, er ist zugegen gewesen, als Taschner entlarvt wurde und sich das Leben genommen hat. Er mag seiner unglücklichen Tochter selbst diese entsetzliche Nachricht überbringen, ich will ihm nicht vorgreifen und verhüten, daß Sie es durch einen andern Mund undvorbereitet erfährt. Schrecklicher kann wohl keine Braut enttäuscht werden. Ich würde den Bürgermeister längst gewarnt und vorbereitet haben, wenn ich nicht besürchtet hätte, daß die Entdeckung dadurch noch mehr erschwert worden wäre, ihn zu überzeugen, da er Taschner für einen durchaus vortrefflichen Charakter hielt.“

Dornberg führte seinen Sohn, der sich ihm um so zärtlicher anschloß, weil er von ihm noch nicht den geringsten Vorwurf über das Spiel gehört hatte. Es trieb Albert, da Hartha mit Degen voran ging und sie ungeführt waren, selbst das Gespräch darauf zu bringen und die Verzeihung seines Vaters zu erbitten.

„Laß, Albert,“ unterbrach ihn Dornberg ruhig. „Du hast schwer genug gebüßt und ich habe nicht nötig, eine Mahnung daran zu knüpfen, weil ich weiß, daß Du nie wieder spielen wirst.“

Baron v. Staal den Vorsitz übernehme, oder daß der rangälteste Dozent der anwesenden Diplomaten, Graf Nigra, präsidire.

Auf die Frage, welche positiven Ergebnisse die Konferenz liefern dürfte, meinte der Diplomat: Eine Reduktion der Armeen sei gewiß nicht zu erwarten; wohl aber dürfte die Konferenz beschließen, daß die Anrufung eines Schiedsgerichts für alle an der Konferenz beteiligten Staaten obligatorisch werde, falls einer mit einem anderen in einen Streit geriete, der zum Krieg zu führen drohe. Doch könnte nur die Anrufung eines Schiedsgerichts aber nicht die Unterwerfung unter den Schiedsspruch beschlossen werden. Aber wenn sich auch die Staaten dem Aussprüche des Schiedsgerichts nicht in allen Fällen unterwerfen, würde wenigstens Zeit für eine mildere Auffassung der Sachlage seitens zweier hitzigen Gegner geschaffen werden, was manchen Krieg verhüten könnte.

Italien.

* **Rom**, 15. April. (Der Papst) wohnte heute in der St. Peterskirche dem Gottesdienste zur Feier des Jahrestages der Krönung bei. Eine gewaltige Menschenmenge, darunter auch viele Fremde, strömten seit dem frühen Morgen zum Dome; auf dem Petersplatz hielten königliche italienische Truppen die Ordnung aufrecht. Die feierliche Handlung begann um 11 Uhr. Unter Vorantritt der Prälaten, Bischöfe und Kardinäle aus den Gemächern des Vatikans in die Sakramentskapelle hinab; als der Papst, angethan mit der Tiara und den päpstlichen Insignien und umgeben von Fächerwedeln, unter einem Baldachin auf einem Sessel getragen, im Hauptschiff erschien, wurde er mit lauten Kundgebungen begrüßt, die den Chorgefang „Tu es Petrus“ übertönten und andauerten, bis der Papst unter dem Throne, der im Hintergrunde der Basilika unterhalb des Altars errichtet war, anlangte. Hier nahm der Papst Platz inmitten der Chorstühle der Kardinäle, des diplomatischen Korps, des Patriziats und des Adels. Der Papst wohnte auf dem Throne sitzend der feierlichen Messe bei, welche von Kardinal Mazella unter Begleitung des Sängerkorps celebrirt wurde. Darauf erteilte der Papst den Segen. Erneute begeisterte Zurufe begrüßten den Papst, als er gegen 1/2 Uhr die Peterskirche durch die Kapelle des heiligen Sakraments verließ. Das Aussehen des Papstes war vortrefflich, wie vor seiner Krankheit. Er schien sehr befriedigt über die ihm erwiesenen Huldigungen zu sein. (Mh. A.)

Frankreich.

* **Paris**. (Die Ermächtigung an Kapitän Freyhütter, Zeugnis abzulegen, ist erfolgt.) Ein Telegramm aus Paris bringt diese wichtige Mitteilung in folgender Fassung: „Hauptmann Freyhütter, einer der Richter im Dreyfus-Prozesse vom Jahre 1894, welcher an den Marineminister Lockroy ein Schreiben richtete, um seine Zweifel an der Geseßlichkeit des Urteils auszusprechen,

wurde von Lockroy mit Zustimmung des Kriegsministers Freyinet ermächtigt, sich direkt an den Kassationshof zu wenden, um ihm schriftlich oder mündlich die Thatfachen zur Kenntnis zu bringen, welche er zur Klarlegung des wahren Sachverhalts für nützlich erachte.

Die Nationalisten dürften rasen.

England.

* **London**, 15. April. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: In einem Bericht erklärt Admiral Kaul, der englische und amerikanische Konsul hätten ursprünglich dem deutschen Konsul zugestimmt, die Ansprüche Mataasas zu unterstützen. Als er (Kaul) aber in Apia eingetroffen sei, hätten sie ihre Zustimmung zurückgezogen mit der Motivierung, daß sie dieselbe in einer Zwangslage gegeben hätten.

Lokale u. vermischte Nachrichten.

* **Elville**, 17. April. Vor einem vollbesetzten Hause hielt gestern Abend der Zither-Klub im „Deutschen Hause“ sein diesjähriges erstes Konzert ab. Der Saal war aufs geschmackvollste dekoriert, wie bei keinen derartigen Veranstaltungen anderer Vereine. Durch die reiche Ausschmückung machte der Saal einen sehr freundlichen und einladenden Eindruck und wurde dadurch bei dem Publikum schon von vornherein eine festliche Stimmung wachgerufen. Kurz nach 8 Uhr wurde das Konzert mit der Ouvertüre z. Op. „Die weiße Dame“ eröffnet. Alsdann folgte das „Aschaffenburger Zitherquartett“, ausgeführt unter gütiger Mitwirkung des „Deutschen Zither-Vereins“. Diese sowohl wie die hierauf folgenden Piecen wurden mit reichem Beifall aufgenommen. Auch für einige humor. Stücke hatte der Verein Sorge getragen. Ganz besonderen Beifall erntete Herr Kopp mit seiner Erinnerung an die Jugendzeit. Nicht weniger Anerkennung fand auch das Trio: „Die drei Zwerge“ sowie die musikal. Vorträge der Musik-Kapelle. Im großen und Ganzen waren die Leistungen sämtlicher Mitwirkenden sehr befriedigend, sodaß der Zither-Klub mit Stolz auf seine gestrige Veranstaltung zurückblicken kann, denn er hat mit derselben dem Publikum gegenüber den Beweis geliefert, daß er trotz seines erst kurzen Bestehens doch betreff seines Arrangements und seiner Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Musik Großes zu bieten imstande ist. Nach dem Konzert fand Ball statt, welcher den größten Teil der Gäste bis zum frühen Morgen bei fröhlicher Laune zusammenhielt. Mit dem Bewußtsein, einen wirklich genussreichen Abend verlebt zu haben, hat sicher jeder Besucher das Festlokal verlassen. Allgemein wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der Zither-Klub öfter Gelegenheit nehmen möge, mit derartigen Veranstaltungen, wie die gestrige, an die Öffentlichkeit zu treten.

□ **Elville**, 18. April. Sonntag fand in Offenbach der 60. Turntag des Mittelrheinkreises statt. Anwesend waren 320 Vertreter von 614 Vereinen. Dem Kreise sind neu hinzugegetreten 59 Vereine, darunter der Argau mit

25 Vereinen. Ausgetreten sind 19 Vereine. Als Festort für das nächste Mittelrheinkreisturnfest 1901 wurde Offenbach bestimmt. Als Sonderwettturnen für das diesjährige Turnfest werden eingeführt Weitwerfen mit Schleuderballen von 2 Kilo Gewicht, Stabweitsprung ohne Brett und Sturmhochsprung.

* **Niederwalluf**, 15. April. (Villenbau.) Die Zahl der in der Nähe unseres Ortes gelegenen Villen wird demnächst wiederum um eine vermehrt werden, indem ein Herr aus Nürnberg auf der Höhe an der Bahn ein größeres Terrain erworben hat, um hier ein geräumiges Landhaus in geschmackvollem altdeutschen Stile zu erbauen. Die Ausführungsarbeiten sind den Mauermeistern Herren Gehr. Bird aus Schierstein übertragen worden.

* **Rüdesheim**, 17. April. Am Sonntag den 30. d. Mts. findet in der hiesigen Turnhalle eine Uebung der Turnwarte des Gaues Süd-Rhein statt. Am gleichen Tage unternimmt der Turnverein Mainz eine Turnfahrt, welcher in der hiesigen Turnhalle mit einer gemüthlichen Kneipe ein voraussichtlich recht feucht-fröhliches Ziel gesetzt wird.

* **Wiesbaden** 17. April. Herr Prälat Keller schreibt über seine Audienz beim Papste vom 11. d. Mts. aus Rom: Die Kardinäle, die hier anwesenden Bischöfe und Glieder der „päpstlichen Familie“ hatten sich versammelt, um ihre Glückwünsche darzubringen. Ein Kardinal verlas eine ziemlich lange Adresse, worauf der h. Vater eine ebenso lange Antwort verlesen ließ, die mit dem päpstlichen Segen für die Anwesenden und ihre Pflegebefohlenen endete. Mit zitternder Stimme sprach der Papst die Worte des Segens, mit zitternder Hand bildete er das Kreuz. Daß aber der Papst über alles Erwarten sich erholt hat, zeigt der Umstand, daß er die lange Audienz bis zu Ende aushielt. Der Saal war gedrängt von Menschen, und es herrschte infolge dessen eine Temperatur, die für einen gesunden Mann bedenklich werden konnte. Der h. Vater hielt aus und ließ alle Anwesenden herantreten, um die Bezeugung ihrer Liebe entgegenzunehmen. Ich sah ihn um den Segen für die Jerusalem-pilger, die seiner am h. Grabe gedenken würden. Er entsprach gern der Bitte.

* **Homburg v. d. H.**, 15. April. (Eine blutige Affäre) trug sich in vergangener Nacht vor der Wirtschaft „Zum Gerberhof“ zu. In der Wirtschaft kam es zu einem kleinen Disput und lauter die Backsteinmacher Peter Dogert und Martin Jordan einem Manne namens Landvogt auf. Derselbe wurde den Anschlag jedoch gewahr und entfernte sich nach einer anderen Seite. Als nun das Ehepaar Gutmacher Tim die Wirtschaft nicht ahnend verließ, überfielen die beiden Backsteinmacher den Chemann und stach D. demselben in die Brust. Zum Glück prallte das Messer an dem Knochen des Oberbrustbeines ab, sonst wäre der Stich lebensgefährlich gewesen. J. schlug nun nach mit einem Lattenzaun, den er in der Nähe abgerissen,

„Gewiß nicht, nie nie!“ versicherte Albert, indem er die Hand seines Vaters erfaßte.

„Es liegt auch für mich eine Mahnung darin,“ fuhr Dornberg fort. „Wäre ich weniger streng gegen dich gewesen, hätte ich dich gewöhnt, dich in jeder Lebenslage mit vollem Vertrauen an mich zu wenden, so würdest du dich nicht an Buschmann gewandt haben und der schwere Verdacht, der dich betroffen, wäre dir erspart geblieben. Ich habe es ehrlich mit dir gemeint, wenn ich jetzt auch erkenne, daß ich in dem Mittel geirrt habe. Nun laß uns aus dem Geschehen die Lehre schöpfen, uns in jedem Falle das vollste Vertrauen entgegen zu bringen.“

„Gern! Gern!“ rief Albert bewegt.

„Ich weiß von Hertha, welche Sorgen du dir wegen Martha machst,“ sprach Dornberg weiter. „Ich bin in dieser Angelegenheit ruhiger als du und kann Martha's Vater nicht zürnen, weil er jeden Verkehr zwischen euch hinderte, so lange ein Verdacht auf dir ruhte, er hatte die Ehre seines Kindes im Auge und ich würde wohl nicht anders gehandelt haben. Jetzt ist jeder Verdacht von dir genommen und ich werde Alles aufbieten, um Martha's Vater zu versöhnen. Sei versichert, daß es mir gelingen wird, wenn mir Martha's Bruder nicht schon zuvorkommt.“

„Er ist sehr eigensinnig und oft und unerbittlich,“ warf Albert ein, da er durch diese Worte noch immer nicht vollständig beruhigt war. „Das ist er freilich,“ bemerkte Dornberg, „und doch glaube ich ein Mittel zu besitzen, welches seinen Eigensinn brechen wird. Er ist sehr ehrbeizig. Glaubst du, daß er auch dann noch Martha's Hand dir verweigern wird, wenn ich ihm sage, daß ich mich vom Geschäft zurückziehe, um dir meine ganze Fabrik zu übergeben. Ich glaube doch, daß ihm ein solcher Schwiegerjohn willkommen sein wird!“

„Vater! Vater!“ rief Albert freudig bewegt.

„Nun ruhe dich hier aus,“ sprach Dornberg,

indem er ihn zu einer Bank führte und sich an des Sohnes Seite niederließ.

Degen und Hertha waren vorausgegangen und in einen Seitenweg eingebogen, da sie glaubten, daß Dornberg und Albert ihnen folgten. Das Wiedersehen hatte sie erregt. Beide suchten zu verbergen was in ihrem Herzen vorging. Degen war in einer wehmüthigen Stimmung.

„Es wäre vielleicht für mich besser gewesen, wenn ich nicht um Urlaub nachgesucht hätte, sondern sobald meine Kräfte es gestattet, zu meinen Berufe zurückgekehrt wäre,“ sprach er.

„Reibt ihr Beruf nicht auf, da Sie doch fast fortwährend in Aufregung sind?“ warf Hertha ein.

„Ja er reibt mich auf, weil ich nach der Arbeit keinen Ruhepunkt finde. Die Tage, welche ich hier mit Ihnen verlebt habe, bilden vielleicht für Jahre für meine Erinnerung die einzige Erholung und die Erinnerung bietet so wenig, wenn man in die Zukunft blickt, denn sie gibt keine Hoffnung.“

„Und weshalb können Sie nicht hoffen?“ fragte Hertha unbefangen.

Degen zögerte mit der Antwort. Er war entschlossen gewesen, seine Liebe zu Hertha geheim zu halten, weil er nicht den Mut hatte, sie zu gestehen, er hoffte auch nicht, daß Hertha je die Seine werden könne, ihre Frage brachte seinen Entschluß zum Wanken. Weshalb sollte er sein Herz durch ein Geständnis nicht erleichtern? Vielleicht traf sich nie wieder ein Augenblick, der ihm so günstig war.

„Wollen Sie mich einige Minuten lang anhören?“ bat er. „Schlagen Sie mir diese Bitte nicht ab, denn Sie wissen nicht, wie schmerzhaft mir dies sein würde.“

„Sprechen Sie,“ entgegnete Hertha.

„Ich war vor Jahren mit einem jungen Mädchen verlobt, dem mein ganzes Herz gehörte. Ich fühlte mich so glücklich, daß ich eine Steigerung dieses Glückes nicht zu fassen vermochte. Meine Braut war gut und mild, sie glücklich zu machen, war das Ziel meines Lebens. Wenn ich heute an

jene glücklichen Tage denke, so erzittert mein Herz noch, es ist mir, als ob ich damals einem ganz andern Leben angehört, als ob eine Sonne über uns gestrahlt, deren Licht und Glanz für immer erloschen. Da entriß mir der Tod die Geliebte. Ich mag an jene Zeit kaum zurück denken, denn was ich gelitten, vermag kein Wort auszudrücken. Auch ich wollte nicht mehr leben und dachte daran, mir den Tod zu geben. Mit dem Leben und dem Hoffen hatte ich vollständig abgeschlossen und ich erhielt mich nur, um mich ganz meinem Berufe zu widmen. So habe ich Jahre hingebracht, gleichgiltig gegen Freude wie gegen Schmerz; trauerte immer noch um die Verlorene, welche mir durch nichts ersetzt werden konnte. Ich wollte nicht glücklich werden, weil es mir nicht vergönnt war, es durch die Geliebte zu sein. Da kam ich hierher, ich sah Sie und im ersten Augenblicke glaubte ich, das Bild der Verlorenen sei vor mir aufgestiegen, so sehr gleichen Sie ihr. Ihr Auge hat ganz denselben milden und verklärten Glanz, derselbe sinnig weiche Zug ist in ihrem Gesichte ausgeprägt. Sie werden vielleicht im Anfange öfter bemerkt haben, daß ich erregt war, wenn ich mich in Ihrer Nähe befand. Ich wagte wieder zu hoffen und mich Träumen für die Zukunft hinzugeben, mein Herz schlug so laut, daß ich befürchtete, daß Sie es hören müßten — ja ich liebte Sie, wie ich einst geliebt, mit der ganzen Innigkeit und Fülle meines Herzens. Ich habe nie gewünscht, reich zu sein, seitdem ich Sie kennen gelernt, habe ich mich nach Reichtum gesehnt, um vor Sie hintrreten und um Ihre Liebe werden zu können. — Auch dieser Traum ist zerronnen, mein Leben wird ohne Glück dahinschwimmen.“

Er schwieg und blickte schmerzhaft vor sich hin. Auch Hertha wagte nicht zu sprechen. Alles Blut schien nach ihrem Herzen zu dringen.

„Weshalb wagen Sie auf das Glück nicht mehr zu hoffen?“ fragte sie endlich.

Degen blickte auf, er sah, daß Hertha's Wangen sich geröthet hatten, und eine unsagbare Freude durchzuckte ihn. (Schluß folgt im 2. Blatt.)

auf T. ein und brachte ihm an der rechten Schläfe noch eine 6 Centimeter große klaffende Wunde bei, sowie eine weitere gerissene Hautwunde bis zur Schädeldrüse. Auf das Hilfsgeheiß der Frau eilten die in der Wirtschaft sich noch befindlichen Gäste herbei und nun begann ein wahres Scharmügel. Der Steinhauer Röder bekam einen Stich durch die Hand. Jordan erhielt eine 15 Centimeter große Kopfwunde, über dem Auge eine 3 Centimeter lange Wunde und am rechten Arm eine solche von 10 Centimeter. Beim Stechen muß dem Doktort das Messer zugeklappt sein, denn an der rechten Hand hatte er eine große Wunde. Außerdem sind noch eine Anzahl Personen mehr oder weniger verletzt. Das Blut lag auf den Straßen in großen Lachen. Die beiden Ausläurer wurden noch in der Nacht verhaftet und am Morgen erst verbunden, während den anderen verletzten Personen gleich chirurgische und ärztliche Hilfe zu teil ward.

Eine dreijährige Fußreise um die Welt. durch Frankreich, Oesterreich, die Türkei, Afghanistan, Indien, China und von da heimwärts durch die Vereinigten Staaten haben dieser Tage zwei englische „Gymnastiken“ Samuel Abel, 22 Jahre alt, aus Hindley (Leicestershire) und Henry William Infall, der zwei Jahre älter ist, angetreten. Die Abreise erfolgte vom Hochkreuz in Leicestershire in Gegenwart einer zahlreichen Zuschauermenge. Abel trug seinen Tourmüster und eine Kamera, während sein Reisegefährte mit Bleistift und Notizbuch versehen war. Beide jugendlichen Fußgänger brachen auf ohne einen Pfennig Geld in der Tasche. Ihren Lebensunterhalt während ihrer Reise um die Welt gedenken sie durch literarische und photographische Arbeiten zu verdienen.

Die „Kunst des Essens“ ist im Rückgange begriffen. Die Pariser Küchenchefs wenigstens führen diese Klage. Der Küchenchef der Baronin H., Mr. Docquet, hat sich einem Mitarbeiter des „Temps“ gegenüber also geäußert: „Ja mein Herr, in der Hochkunst bereitet sich in diesem Moment eine Krise vor, deren Ursache in der unregelmäßigen Tischzeit zu suchen ist. Man versteht nicht mehr zu essen. Früher gehörte das Diener zu den Hauptereignissen des Tages, man verwendete große Sorgfalt darauf. In den feinen Häusern wurden die Gäste gebeten, pünktlich zu erscheinen, und der Koch setzte seinen

Stolz darein, ihnen nichts vorzusetzen, was nicht jeder Krümel handgehalten hätte. Mr. de Montenart, einer meiner früheren Herren, hatte diese Gesinnung noch bewahrt. Um sieben Uhr setzte er sich zu Tisch, und wenn die Gäste nicht kamen, dann speiste er allein. Aber sie ließen selten auf sich warten, sie kannten seine Gewohnheiten und fürchteten seine Vorwürfe. Diese Tradition ist mit ihm ins Grab gesunken und hat der schrecklichen Unordnung Platz gemacht. Die Diener werden um sieben und halb Uhr festgesetzt, in Wirklichkeit aber speist man erst um achteinhalb oder achtundviertel Uhr. Und während dieser Zeit können wir am Ofen stehen und den Finger drehen, das Fleisch wird trocken, die Saucen dick, die Suppen gerinnen. Und dazu macht man uns dann noch Vorwürfe.“ — Auch der Küchenchef des Barons Rothschild bestätigt diese Klagen: „Wenn sie nur einmal mit der Gabel in der Hand ruhig sitzen würden! Aber nein, man bestellt sich, man verschlingt das Essen — man muß ja ins Theater oder Gott weiß wohin! Man verspätet sich, schimpft auf den Kammerdiener und mit dem letzten Bissen noch im Munde stürzt man wieder fort. Es ist kaum zu glauben, daß bei Baron Alphonse, bei dem ich serviere, die 15 Platten des Dieners in 40 Minuten erledigt werden. Der Lunch hat uns ins Verderben geführt. Die Damen tragen die Schuld daran. Früher genügte ihnen eine Tasse Thee mit Kuchen, das „five o'clock“ wurde um 4 Uhr schon eingenommen, jetzt ist es erst um 6 und dauert bis 7 Uhr, man kocht Chocolate, stopft sich voll mit Sandwiches, kaltem Fleisch u. a. Der Magen wird mit schwer verdaulichen Gerichten überladen und sieht unglücklich dem Moment der eigentlichen Mahlzeit entgegen.“

Gesundheitspflege.

Womit kann man Lungenkrankheiten sicher heilen? Diese Frage drängt sich uns jeden Tag wieder auf, wenn wir hören, wie Tausende von Menschen an der Tuberkulose zu Grunde gehen, ohne daß ihnen geholfen werden kann. In der neuesten Zeit ist nun ein Mittel entdeckt worden, daß nach ärztlichen Urteilen zu schließen, berufen erscheint, der Menschheit großen Nutzen zu bringen und viele vor gewissem Untergange zu retten. Dieses

Mittel ist Sirolin. (Bestandteile: Thiocol gr 10 Drangenschalenhydrat gr 140). Sirolin ist von angenehmem Geruch und Geschmack, es löst in keiner Weise die Verdauung und beseitigt in kurzer Zeit die lästigen Begleiterscheinungen der Lungenkrankheiten, wie Husten, Heiserkeit, Nachtschweiß etc. Sirolin steigert den Appetit, bessert das Allgemeinbefinden und erhöht das Körpergewicht. Es liegen uns Mitteilungen hervorragender Aerzte vor, die besagen, daß sie mit dem Sirolin selbst bei vorgeschrittener Tuberkulose ganz überraschende Erfolge erzielt hätten. Kein Lungenkranker sollte es deshalb verfehlen, einen Versuch mit Sirolin zu machen, denn je früher man sich pflegt, desto sicherer ist der Erfolg. Sirolin ist in allen Apotheken erhältlich.

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Boege, Eltville.

Vorsicht ist geboten

vielfach in den Handel gebrachten, meist minderwertigen Waschmitteln. Das seit ca. 20 Jahren in den Handel gebrachte echte **Dr. Thompson's Seifenpulver** hat sich bis jetzt noch als das Beste, Billigste und Bequemste erwiesen.

Überall käuflich!

Wiesbadener Residenz-Theater.

Spielplan:

Mittwoch, 19. April:

„Lumpengeld!“

Donnerstag, 20. April:

„Schlafwagencontrolleur!“

Freitag, 21. April:

„Die Logenbrüder!“

Königliches Theater zu Wiesbaden.

Mittwoch, 19. April: „Die goldne Eva.“

Donnerstag, 20. April: „Carmen.“

Freitag, 21. April: „Maurer und Schlosser.“

Samstag, 22. April: „Nora.“

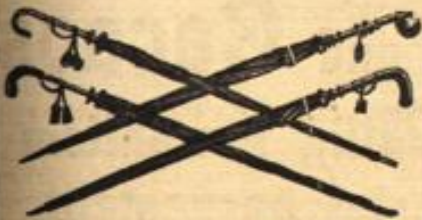
J. Rothschild,

Mainz,
Ludwigstr. 7.

Schirmfabrik

Mainz,
Ludwigstr. 7.

Erstes und größtes Spezialgeschäft am Platze.
Gegründet 1873.



Den Eingang sämtlicher Neuheiten in

Sonnenschirmen

deutschen, französischen und englischen Genres
erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen. Ebenso
empfehle mein reich assortiertes Lager

schwarzer und farbiger **Regenschirme.**



Fahr- räder!



Nur erstklassiges Fabrikat, anerkannt spielend leichter Lauf, elegante Ausstattung sowie sämtliche Zubehöre und Ersatzteile empfiehlt

Carl Fellmer,

Eltville, Markt.

NB. Reparaturen werden in eigener neu eingerichteter Reparatur-Werkstätte schnellstens und sorgfältig ausgeführt.

Ein
Dienstmädchen

gesucht.
Schwalbacherstr. 7, II. Stock.

Ein
Zimmer

zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

Täglich frische
Hühner-Eier
per Stück 8 A.

Brut-Eier
von Truth-Hühner
per Stück 20 A
zu haben bei

Ch. Fenger.
Hauptstraße.

Erbsen, toffeln,

frische gelbe, frische
Rosentartoffeln,
Ruhm von Haiger sowie versch.
Sorten prima

Speisefartoffeln

in jedem Quantum zu haben bei
Ludwig Vogel,
Hof Draß b. Eltville.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmer, Küche
nebst Zubehör, mit oder ohne
Manfard, auf Wunsch auch Wein-
keller, per 1. Mai zu vermieten.
Näheres in der Exped. dieses
Blattes.



**Köln-Düsseldorfer
Dampfschiffahrts-Gesell-
schaft.**

Fahrplan vom 1. April 1899 ab.

Zu Berg.

Vorm. 8.30 bis Mainz.

Nachm. 12.30 " " u. Mannheim.

" 4.20 " " "

" 6.00 " " "

" 7.00 " " "

" 7.45 " " "

Zu Thal.

Vorm. 8.30 bis Köln.

" 10.15 " " "

" 10.45 " " "Düsseldorf-Rotterdam"

Nachm. 1.20 " " "

" 3.50 " " "Bingen."

" 5.00 " " "Rotterdam"

*) Nur Sonn- und Feiertags.
f) Vom 1. Mai c. ab.

Die Agentur.



Wein u. Restauration

zum
Weissen Schwanen

von

W. A. Raugmüller
(vormals Hoffart)

in Mainz, Brand Nr. 13

neben dem Hauptpostamt.

Guter Mittagstisch.
Restauration zu jeder Tageszeit.
Diners von 80 Pfg. an.

Ewigen

Kleesamen,

acht Provenzen, garantiert frei von
amerikaner Beimischung und seide-
frei sowie

deutschen

Kleesamen

empfiehlt bei billigsten Preisen
Max Schuster,
(Franz Happ Nachfgr.)

Nutzholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 20. April d. Js.,
vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend,

werden im Oberglabbacher Gemeindewald in verschiedenen

Districten
284 Stück eichen Stämme von 63,97 Festmeter,
90 Stangen 1., 2., u. 3. Cl. von 5,91 "
44 Rmr. eichen Schichtnutholz und
65 Stück lärchen Stämme von 19,12 "

versteigert.
Der Anfang wird mit dem Lärchenholz im „District 8b
Schüsselbach“ bei Nr. 1 gemacht.

Oberglabbach, den 12. April 1899.

Der Bürgermeister:
Schneider.

Dr. Hugo Müller, Mainz
Specialarzt für Hautkrankheiten

wohnt jetzt

Emmeranstraße 32 $\frac{1}{10}$ part.

Sprechstunden: Vorm. 10—1, Nachm. 3—5 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen 9—11 Uhr Vorm.

Kanzlei-, Post- und Schreibpapiere

Konzept- und Normal-Konzeptpapiere

Zeichen- und Durchpauspapiere

Prospekt- und Seidenpapiere

Flaschenpapiere in allen Farben

Butterbrod-Papiere

Bad-Papiere

Stroh-Papiere

Bergament- u. Pergamentpapiere

Gold-, Silber- und Glaspapier

Closettpapier in Rollen und Blocks

Crepe-Papier, einfarb. und chinesisch

Kartons, farbig und weiß

Wappen in grau und gelb

Löschblätter und Rechnungen in Blocks

Linienbogen, Quittungen, Wechselformulare

Notenblätter, gummi. Aufklebeadressen

Schilder, Postkarten in gelb und weiß

Briefpapier in Billet, Oktav und Quart

Kanzlei-Couvertis und Aktensätze

Geschäfts-Couvertis, reichster

Auswahl

Billet-Couvertis

in versch. Farben gefüllt.

Convertis in weiß, div. Größ.

Löschkartons, deutsche und engl.

Aktenbedel und Anhänge-Etiquettes

Trauerpapiere verschiedener Größen

Trauer-Couvertis mit schmal. und breit. Rand

Trauer-Karten, Trauerbildchen etc.

Reizende Frühjahr-Neuheiten in Brief-

Kassetten, von den einfachsten bis zur

elegantesten Ausstattung zu

Engros-Preisen.

Menn-Karten in großer Auswahl

Tischkarten, Visitenkarten

Verlobungs-Karten

Adresskarten

Glückwunsch-

Karten f. Verlobungen

Hochzeiten, Geburten,

Namenstagen, Geburtstagen,

Jubiläen etc. in den neuesten Genres.

Taufkarten und

Pathenzettel

Beileidskarten in großer Auswahl.

Geschäftsbücher in verschiedenen Größen

Kopierbücher und Komptoir-Regenden

Soenneken's Briefordner

Schnell-Kopier-Karton à 20 4

Notizbücher, verschiedene Sorten

für Herren, Damen und Kinder

Tagebücher für Schulkinder

Visitenkarten-Taschen

Briefstaschen

Dokumenten-Mappen

Deutsche Reichstinte

Alizarinkopier-Tinte, Kaiserstinte

Violett-schwarze Kopiertinte

Blaue, rote und grüne Tinten

Patent-Tintenlöcher

Stahlfedern in großer Auswahl

Federhalter, Bleistifte, Blau- und Rotstifte

Radirgummi für Blei und Tinte

Brief- und Poststempel

Flüssiger Leim per Flasche 15 4

Blaue und rote Signir-Streife,

Küchenspißen,

Reisnägeln

Schablonen etc.

empfiehlt

Alwin Boege,

Buchdruckerei und Papierhandlung.

Ein fleißiges

Mädchen

vom Lande, in kleinen bürgerlichen
Haushalt, welches auch Garten-
arbeit mit übernehmen muß, gegen
hohen Lohn gesucht.

Wo? sagt die Exped. d.
Blattes.

Ein schöner echter gelber

Teeckel

(Rube) preiswert zu verkaufen bei
Freisrau von Firds,
Villa Johanna

Ein tüchtiger

Küfer

per sofort gesucht.

Winkler & Co.
Eltville.

Ein gelber

Dachshund

hat sich verlaufen. Vor Ankauf
wird gewarnt. Abzugeben bei

Th. Ferger,
Eltville a. Rh.

Ein Mädchen

aus anständiger Familie kann das
Ladengeschäft und den Haushalt
gründlich erlernen.

W. Schraub,
Wegger,
Biebrich a. Rh.

Gelbe Kartoffeln

per Cir. 2.50 Mk. zu haben bei

Peter Schipp,
Kohlenhändler

Ein Junge

aus anständiger Familie in die
Lehre gesucht.

W. Schraub,
Wegger,
Biebrich a. Rh.

1892er Wein,

per Flasche von Mk. 1.— an
gibt ab

Ferd. Lambh,
Eltville.

Tüchtiger Vertreter,

welcher auch das Incasso zu be-
sorgen hätte, gesucht.

Offerten unter N. 100 Haupt-
postl. Wiesbaden erbeten.
Allg. Deutsch. Versicherungs-
Verein, Stuttgart.

Existenz oder Nebenverdienst!

Herren, die sich dem Verkauf
eines leicht abziehbaren, ge-
kauften Artikels widmen wollen,
finden bei einigem Fleiße lohnende
Beschäftigung. — Anerbieten unter
N. 3. 643. befördert Haasenstein
& Vogler A. G., Hamburg

Eltville!

Eltville!

Restaurant Graß

Hauptstraße.

Hauptstraße.

Montag, den 24. April,

nachmittags 2 Uhr

beginnt ein vorzüglicher

Unterrichts-Kursus

für franz., engl., wiener und deutsche Zuschneidekunst, Costüme,
Wäsche u. Mäntel verbunden mit Nagerarbeit. Erfolg schnell u.
sicher, Dauer 4 Wochen, Lehrgeld 25 Mark. Auch wird gründ-
licher Unterricht in Buchführung erteilt.

Hochachtend

Emmy Gebide

Lehrerin für Kunst-Handarbeit und Buchführung.
langjährige Vertreterin des Lehr-Institut's
Henry Scherman, Berlin.

Herzliche Bitte!

Ein Veteran, welcher zwei Feldzüge mit-
gemacht, bereits mehrere Monate schwer er-
krankt, ohne jeglichen Verdienst, ist in größte
Not geraten. Der monatliche Ehrensold,
welcher ihm seitens der Stadt gezahlt wird,
reicht nicht, um die Bedürfnisse einigermaßen
zu decken. Edle Menschenfreunde werden daher
gebeten, gütige Gaben an den Unterzeichneten
gelangen zu lassen.

A. Liebler,

Vorsitzender des Krieger-Vereins.

Stollwerck's

Chocoladen

und Cacaos

aus sorgfältig gewähltem
Rohmaterial hergestellt,
wohlschmeckend u. nahrhaft;

über alle Weltteile verbreitet.

64 Preismedaillen. * 27 Hofdiplome.

W. J. Möller & Comp. MAINZ
Nr. 36 Grosse Bleiche Nr. 36



Tafel-Service für sechs Personen

von Mk. 10.50 an bis zu den reichhaltigsten